Tägliches
Cincinnatier Volksblatt

Briefe an das „Volksblatt" sind zu adressiren:
Cincinnatier Volksblatt, Box 226,
Cincinnati, Ohio.

Haupt-Office:
No. 127 Ost Siebente Straße.
Cincinnati, Ohio.

Geschäfts-Department....Telephon Canal 2024
Redaktion..... Canal 2045

Zweig-Offices:
Covington, Ky., Peoples Sav. Bank & Trust Co.-Gebäude, 7 West 6. Str.—Tel. South 3254.
Newport, Ky., 339 York Str.—Tel. South 2401.
Hamilton, 449 S. 5. Str.,—Tel. Bell 476-R.

Oestlicher und westlicher Vertreter:
Howard C. Story
New York — 1108 Fifth Avenue.
Chicago — 664 Peoples Gas Building.
Philadelphia — 924 Arch Straße.

Dienstag, den 1. August 1916.

Einer von den Löwen in diesem Kriege ist General von Linsingen. Von einer vierfachen Uebermacht bedrängt, schreitet er, sobald sich ihm Gelegenheit bietet, zu Gegenangriffen und schleudert die Russen zurück.

Auch die Verbündeten haben ihre Ueberraschungen mit Hinsicht auf neue Heere aufzuweisen und diese werden in der Türkei aufgestellt. Das ist jetzt in dem Maße gelungen, daß große türkische Heere nach Ungarn geschickt werden können.

Der englische Premier deutet an, daß er den Kaiser für die Hinrichtung Fryatts verantwortlich machen will. Das ist einfach zum Lachen. Wenn die Engländer aber Könige hängen wollen, dann sollen sie mit ihrem König anfangen, der die englische Nation frevelhafter Weise in den Krieg gestürzt hat.

Asquith spricht von Grausamkeiten, welche die Deutschen bei Lille begangen haben. Davon ist in der Weltgeschichte nichts bekannt. Aber unbestreitbare Thatsache ist, daß die Engländer und die Franzosen im nördlichen Frankreich und speziell bei Lille Hunderte von französischen Zivilisten durch aus der Luft geschleuderte Bomben getödtet haben.

Die Engländer stöhnen über eine gerechte Strafe, die sie getroffen hat. Als sie gleich zu Beginn des Krieges anfingen, alle Baumwolle, die nicht für die Alliirten Länder über See ging, zu kapern, verminderten unsere Baumwollenpflanzer die Produktion um 20 Prozent, da sie damit rechneten, daß sie keine Baumwolle nach den verbündeten Ländern würden verkaufen können, die große Abnehmer waren, zumal nachdem sie sich überzeugt hatten, daß der Präsident nichts thun würde, um dieser ungesetzlichen Absperrung des Handels Einhalt zu gebieten. Dadurch ist Baumwolle in England knapp geworden und man sieht einer bedeutenden Betriebseinstellung in den englischen Spinnereien entgegen und was noch schmerzlicher berührt: einer bedeutenden Verminderung der baumwollenen Waaren für die Ausfuhr, welche England so dringend nothwendig hat, um gegen die zermalmenden Ausgaben, die der Krieg verursacht, aufkommen zu können. Im Uebrigen ist das ein befriedigender Beweis, wie die Engländer in ihrem vergeblichen Bemühen, Deutschland wirthschaftlich zu Grunde zu richten, sich selbst zerbrechen.

Die „scharfe" Note, die der Präsident an England wegen der Schwarzen Liste geschickt hat, ist nunmehr im Wortlaut erschienen. Die Schärfe besteht lediglich darin, daß England das Unrecht vorgehalten wird, dessen es sich gegen die Ver. Staaten schuldig gemacht. Aber es wird nicht gesagt, daß die Ver. Staaten einschreiten werden, wenn nicht sofortige Abhilfe erfolgt. Im Gegentheil, England wird direkt ermuthigt, seine Gewaltakte fortzusetzen, denn es wird kein sofortiger Widerruf der Liste, ja nicht einmal eine prompte Antwort verlangt, sondern lediglich die demüthige Bitte ausgesprochen, daß die englische Regierung ihr Unrecht einsehen möge. Unter solchen Umständen ist es nicht zu verwundern, sondern muß es geradezu selbstverständlich scheinen, daß England einen Gewaltakt auf den andern häuft und die Ver. Staaten mit offenem Hohn und Verachtung behandelt. Es ist an der Zeit, daß das amerikanische Volk die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten in der Weise in die Hand nimmt, daß es im ganzen Lande seine Entrüstung über die Preisgabe unserer Rechte und Ehre durch Wilson Ausdruck leiht.

Unsere englische Presse stimmt in den Wuthschrei ihrer Londoner Vorbilder über die Hinrichtung Fryatts ein und spricht von einer unbeschreiblichen Dummheit der deutschen Regierung, welche eine unmenschliche Handlung begangen habe, durch welche sie die Achtung der ganzen Menschheit sich verscherze. Die That war weder grausam, noch dumm; sie war eine militärische Nothwendigkeit. England hat seinen Handelsschiff-Kapitänen in völkerrechtswidriger Weise befohlen, deutsche Tauchboote zu rammen und sie belohnt sie für diese Ungesetzlichkeit. dadurch war die deutsche Regierung zur Abwehr genöthigt und es ist das in vollkommen gesetzmäßiger Weise geschehen. Ein Handelsschiff, das ein Tauchboot zu rammen versucht, begeht eine feindliche Handlung und wer sich einer solchen Handlung schuldig macht, verwirkt sein Leben. Die Forderung unserer englischen Presse läuft darauf hinaus, daß Deutschlands Feinde allein schießen dürfen und daß wenn Deutschland zurückschießt, es der Grausamkeit und der Dummheit sich schuldig macht. Zu einer solchen Auffassung kann Deutschland sich unmöglich verstehen und die Dummheit, oder richtiger die Heuchelei ist auf Seiten Derer, welche Deutschland eine derartige Zumuthung stellen.

Die Italiener haben ein Sprichwort, welches lautet: „Traduttore traditore". Deutsch: „Ein Uebersetzer ist ein Verräther". Gemeint ist damit, daß Uebersetzungen zu groben Irrthümern Anlaß geben. Diese Thatsache haben wir Deutsch-Amerikaner oft genug schwer empfunden, wenn Aeußerungen von tonangebenden Mannern Deutschlands ins Englische übersetzt wurden. Engländer und Amerikaner sind notorisch schlechte Uebersetzer, auch in dieser Kunst stehen die Deutschen aller Welt voran. Damit kann es nicht ausbleiben, daß bei der Uebersetzung ins Englische Deutschen Aeußerungen in den Mund gelegt werden, die ihnen gänzlich fern lagen. Ein klassisches Beispiel dafür haben wir an dem bekannten „War Lord", das beständig in unserer englischen Presse als Beweis von der Ueberhebung und der kriegerischen Gesinnung des Kaisers angeführt wird. Was der Kaiser gesagt hat, betraf seine konstitutionellen Rechte als oberster Kriegsherr, genau so wie unser Präsident sie besitzt. Die richtige Uebersetzung für oberster Kriegsherr wäre also gewesen: „Supreme Commander of the Army and Navy", wie das in unserer Verfassung steht. Aber die geistreichen Berichterstatter lieferten die Uebersetzung „War Lord", was dazu gedient hat, den Kaiser mit Hohn für eine Aeußerung zu überschütten, die gar nicht in seinen Worten enthalten war. Jetzt finden wir, daß der Kaiser abermals zum Opfer einer stümperhaften Uebersetzung gemacht wird. In seiner Ansprache an die Truppen, die jetzt gegen die englische Offensive ankämpfen, sprach er von den Engländern als kalten Krämerseelen. Der geistreiche Uebersetzer hat daraus: „Ice Cold Haberdashers" gemacht. Das ist, wie Jeder sehen kann, eine unsinnige Wiedergabe des Ausdrucks. Dieser Unsinn bildet den Text zu einem heftigen Angriff Seitens der englisch-amerikanischen Presse an den Kaiser, daß er den Kaufmannsstand verunglimpft. Der Kaiser ist der Letzte — was natürlich diese Kaffern nicht wissen — der die kaufmännische Welt beleidigen würde, da die Hebung des deutschen Handels von jeher seine ganz besondere Sorge gewesen ist. Was er sagen wollte, war, daß England mit kalter Ueberlegung alle Menschlichkeit und alle Gerechtigkeit außer Augen läßt, um seine Handels-Interessen zu fördern und zu diesem Zweck auch den fürchterlichen Weltkrieg entfacht hat.

Die Dauer des Krieges.

In dem Ausweis eines amerikanischen Finanzorgans, das auf der probritischen Seite steht, werden die riesigen Geldaufwendungen, die England machen muß, angeführt, aber gleichzeitig gesagt, daß sie die Alliirten an der Fortsetzung des Krieges nicht verhindern werden, bis sie den Sieg errungen haben, weil das englische Kapital noch über Werthpapiere ausländischer Nationen, die 13 Milliarden Dollars betragen, verfügt. Diese Summe an sich würde für ein weiteres Jahr genügen, da Englands Ausgaben sich auf 12 Milliarden das Jahr belaufen. Aber es ist leicht zu ersehen, wo die Fehlrechnung steckt. Fürs Erste sind viele Milliarden abzurechnen, die wegen ihrer Minderwerthigkeit nicht flüssig gemacht werden können, da sich darunter die Papiere von südamerikanischen Republiken befinden, die einen sehr schlechten Kredit haben. Dann werden solche Papiere nicht voll belehnt und thatsächlich ist es nicht möglich, 13 Milliarden aufzubringen. Der Krieg kann nur nach der deutschen Methode geführt werden, die völlig unabhängig von ausländischem Kredit ist und das Geld, dessen das Land bedarf, sich selbst beschafft, was nur möglich ist, weil die Käufe im Ausland auf das Allernothwendigste beschränkt werden, ganz abgesehen davon, daß England die Zufuhr nach den Ländern der deutschen Verbündeten sperrt. England ist nicht in der Lage, nach diesem System zu arbeiten, weil es nicht im Stande ist, das, was es für den Krieg braucht, selber zu produziren. Es hat keine Wahl, es muß Lebensmittel einführen und es muß Kriegmaterial im Ausland kaufen. Es ist richtig, daß England sich bemüht, dem deutschen Muster nach Kräften nachzuahmen. Wenn man in Deutschland über Buttermangel klagt, so besteht genau derselbe Zustand in England, wo die Regierung die Einfuhr von Butter verhindert und das Volk zwingt, trockenes Brod zu essen, damit weniger Geld nach dem Auslande abfließt, allein Bordstoffe müssen zu zwei Drittel des Bedarfs eingeführt werden und andere Lebensbedürfnisse, wie Zucker u. s. w., zum vollen Bedarf. Damit ist erwiesen, daß England nicht das nöthige Geld besitzt, um den Krieg noch ein Jahr führen zu können. Wenn England siegen will, muß es seine Gegner bis zum Herbst überwunden haben. Bringt es das nicht fertig, so ist nicht ersichtlich, wie es den Krieg weiterführen könnte. Ueber die Frage, ob England bis dahin seine Gegner zu Boden zu werfen vermag, bedarf es wohl keiner Erörterungen, denn es ist zur Genüge bekannt, daß es sie noch nicht in drei Jahren, ja überhaupt nicht zu besiegen vermag. Die Hoffnung auf solchen Sieg stützt sich zumeist auf Rußland. England soll die Deutschen in solchem Maße beschäftigt halten, daß es dem Vordringen der Russen Einhalt zu bieten vermag. Was hat aber Rußland erreicht? Seine große Offensive begann im März, das sind also jetzt vier Monate und in dieser langen Zeit hat es nicht mehr erreicht, als die Besetzung der Bukowina. Alle Versuche, in Galizien einzudringen, oder gar die Düna-Front zu durchbrechen, sind fehlgeschlagen und haben die russische Macht stark vermindert. England, das ebenfalls mit einer großen Macht hervorbrach, hat, was den praktischen Werth seiner Eroberungen betrifft, gar nichts erreicht. Es ist ein paar Meilen in Belgien vorgedrungen und wird jetzt durch die deutsche Gegenoffensive nicht blos aufgehalten, sondern zurückgedrängt. Demnach kann von einem entscheidenden Schlage, wie er mit der großen Offensive beabsichtigt ward, gar keine Rede sein. Es bleibt, nach wie zuvor, beim Aufreibungskrieg. Für diesen stehen, wie bereits gesagt England, das finanziell allein in Betracht kommt, dreizehn Milliarden Dollars ausländischer Werthpapiere zu Gebote, betreffs welcher wir gezeigt haben, daß sie zum allergeringsten Theile flüssig gemacht werden können. Der einzige Markt, wo das geschehen könnte, sind die Ver. Staaten. Diese haben in zwei Jahren zwei Milliarden geliefert. Eine solche Summe ist nicht mehr zu erlangen. Das kann man schon daraus ersehen, wie schwer es jetzt den Alliirten fällt, hundert Millionen aufzubringen. Die New Yorker Banken lassen sich nicht mehr von Morgan treiben. Sie fangen an einzusehen, daß sie sich in eine schwierige Lage bringen, wenn sie weitere große Vorschüsse an die Alliirten machen. Wenn daher die Alliirten bis zum Herbst keinen entscheidenden Sieg errungen haben und es ist völlig ausgeschlossen, daß ihnen das möglich wäre, so müssen sie den Krieg einstellen, da ihnen das Geld ausgegangen sein wird.

Dann ist noch auf einen anderen wichtigen Punkt hinzuweisen. Alle Berichte stimmen darin überein, daß in Deutschland noch eine große Zahl von militärischen Reserven vorhanden ist. Wiederholt ist Verwunderung darüber ausgesprochen worden, daß man sie nicht ins Feld schickt, um die Russen zurückzutreiben und die Franzosen bei Verdun zu überwältigen. Selbstverständlich sind wir nicht in der Lage, diesen Grund mit Sicherheit zu erklären. Aber wir glauben eine Ansicht wagen zu dürfen, welche die größte Wahrscheinlichkeit für sich hat. Diese geht dahin, daß Deutschland den alliirten Heeren Gelegenheit gibt, sich zu zermürben und daß solches jetzt geschieht, ist eine bekannte Thatsache, da die Alliirten ohne Ausnahme in ihren Massenangriffen auf die Deutschen fürchterliche Verluste erleiden. Wenn nach mehrmonatlichen Kämpfen den Feind sich genügend erschöpft hat, dann werden die Reserven eingreifen und die durch die langen Kämpfe geschwächten Feinde aufs Gründlichste zerschmettern und das wird unseres Erachtens im Herbst stattfinden.

Hughes Annahme-Rede.

Wie das selbstverständlich ist, behandelt der republikanische Präsidentschafts-Kandidat Hughes das ganze Gebiet der Politik, um die Fehler und Mängel der Wilson'schen Administration hervorzuheben. Doch nimmt die auswärtige Politik den größten Raum ein, da diese ja doch den wesentlichsten Inhalt der Wilson'schen Administration bildete und hierin geht Hughes sehr scharf mit dem Präsidenten ins Gericht. Er macht ihm zum Vorwurf, daß er weder für die Sicherheit der Bürger, noch für die Ehre und die Rechte der Nation gesorgt habe. Soweit das Mexiko betrifft, ist es unanfechbar. In Bezug auf die Lusitania-Angelegenheit stimmen wir Hughes nur bedingungsweise bei. Er hat das Argument für sich, wenn er sagt, daß Wilson die Lusitania-Katastrophe hätte verhindern können, aber nicht in der Weise, daß er in Deutschland keinen Zweifel aufkommen ließ, daß die Versenkung eines Handelsschiffes mit Amerikanern an Bord einen Krieg zur Folge haben würde, sondern die Katastrophe hätte in der Weise sich vermeiden lassen, daß Wilson auf der Stelle und bestimmt gegen die völkerrechtswidrige Handlungen Englands einschritt, welche Deutschland zwangen, sich selbst Recht zu verschaffen. Anstandslos jedoch stimmen wir Hughes darin bei, daß der Präsident die Wahrung unserer Rechte gegen England schändlich vernachlässigt hat und daß er sich einer Unwahrheit schuldig macht, wenn er sagt, daß diese nur durch Krieg hätten gesichert werden können. Hughes legt dar, was wir wiederholt zum Ausdruck gebracht haben, daß es unserem Lande nicht an Mitteln fehlt, um England ohne Krieg zu bezwingen. Wir haben sie wiederholt dargelegt und sie sind auch wiederholt gefordert worden. Sie bestehen in einem Verbot der Waffenausfuhr und einem Verbot gegen finanzielle Unterstützung der Mächte, welche unsere Rechte mit Füßen treten. Wie Hughes es darstellt, wäre es unter seiner Administration zu keinem Zerwürfniß mit Deutschland gekommen, weil er dieses so deutlich verwarnt hätte, daß eine Versenkung nicht stattgefunden haben würde und England würde uns nicht in der gemeinen Weise, wie jetzt, entehrt und vergewaltigt haben. Was die wirthschaftlichen Verhältnisse betrifft, bringt Hughes die Ansicht der gesammten amerikanischen Industrie zum Ausdruck, daß von der zum Freihandel neigenden demokratischen Partei keine gedeihliche Entwicklung der ökonomischen Kräfte der Nation zu erwarten ist, daß diese sogar in großer Gefahr stehen, durch den Zwang, der sich nach dem Kriege bei den europäischen Nationen einstellen wird, unser Land mit Waaren zu überschwemmen. Beachtenswerth ist noch eine entschiedene Erklärung zu Gunsten des Frauenstimmrechts. Da Hughes sich auf die republikanische Platform beruft, so nehmen wir an, daß diese Einrichtung nicht vom Bunde, sondern von den Staaten geschaffen werden soll.

Von der Automobil-Industrie.

Die Automobilhändler erwarten vorerst keine weiteren Preisaufschläge, nachdem in diesem Jahre bereits 23 Gesellschaften solche angekündigt haben. Der größte Aufschlag, von $250, betraf eine sich bisher zu $2,500 verkaufende Maschine; in anderen Fällen wurden $200 zum Preise von $2250 und $100 zu $1900 bis $2000 hinzugeschlagen. Billigere Automobile sind in dieser Saison um $5 bis $25 im Preise erhöht worden.

Die Fazilitäten der Willys-Overland Co. sind jetzt so umfangreich, daß die Gesellschaft täglich ca. 1000 fertige Motorwagen, im Kostenpreise von $900,000, zu liefern vermag. Vor acht Jahren überstieg ihre Lieferungsfähigkeit nicht 12 Wagen pro Tag. Zur derzeitigen Rate vermag die Gesellschaft eine Jahresausbeute im Werthe von $200,000,000 an den Markt zu bringen.

Um den durch die Mittagspause verursachten Aufenthalt zu vermeiden, will die Ford Motor Co. jetzt vier Arbeiterschichten je sechs Stunden, zu einem Lohne von $1 pro Stunde, beschäftigen, anstatt der bisher je acht Stunden täglich thätigen drei Arbeiterschichten.

Der Automobilsport verursacht dem amerikanischen Publikum im Jahre Kosten von ungefähr $600,000,000. Die Ausgaben von 10,000 Automobil-Touristen, welche in dieser Saison die sich über mehrere Staaten erstreckende Automobilstraße, den Lincoln Highway, benützen werden, werden wie folgt, veranschlagt: Gasolin, 4,600,000 Gallonen, $1,150,000; Schmieröl, 230,000 Gallonen, $188,000; Pneumatics, 9200 Garnituren, $1,150,000 und Hotel-Unterkunft, $2,677,000.

Die Bundesregierung hat für die seit dem 20. März von der Packard Motor Co., für Dienst an der mexikanischen Grenze, gelieferten 716 Lastautos über $2,000,000 erlegt. Auch hat sie bis auf Weiteres die gesammte Ausbeute der Peerleß Motor Co. in Cleveland an Lastautos requirirt.

Im letzten Jahre sind in allen Staaten der Union 2,445,664 Automobile von ihren Inhabern für Steuerzwecke registrirt, und an Gebühren sind insgesammt $18,245,713 erlegt worden. Das war um $5,863,760 mehr, als im Vorjahr. Auf je 44 Personen in den Ver. Staaten entfällt ein Automobil.

Die großen Offensiven.

Der Verdun-Feldzug.

Oestlich der Maas.

Februar:
21. Beginn des Artillerieangriffes.
22. Durchbruch auf der Linie Consenvoy-Azannes. 3000 Gefangene.
23. Einnahme von Brabant, Haumont und Samogneux.
24. Coteiettes, Marmont, Beaumont, Chambrettes, Ornes genommen.
24. Panzerfeste Douaumont erstürmt.

März:
8. Dorf Vaux genommen.

April:
17. Stellung bei Haudromont und Thiaumont genommen. 1700 Gefangene.

Mai:
21. Beginn eines französischen Gegenangriffs auf Douaumont.
23. Siegreicher Vorstoß der Deutschen südlich von Douaumont—Haudromont. 830 Gefangene. 14 Maschinengewehre.

Juni:
2. Dorf Damloup genommen.
6. Fort Vaux gestürmt.
12. Erste Linie auf Höhe 321 genommen.
22. Thiaumont-Werk und Fleury von Deutschen erobert.

Juli:
2. Werk Damloup von Deutschen erstürmt.
3. La Laufee-Werk unter deutschem Feuer.
11. Erfolgreicher deutscher Vorstoß gegen Fort Souville.
18. Franzosen beginnen vergebliche Gegenvorstöße gegen die Cote de Froide Terre.

Westlich von der Maas.

März:
5. Forges und Regneville genommen. 3300 Gefangene.
14. Höhe „Todter Mann" erstürmt.
20. Stellungen nordöstlich Avocourt gestürmt. 3000 Gefangene.
30. Malancourt genommen.

April:
2. Alle Stellungen nördlich des Forges-Baches besetzt.
5. Haucourt erstürmt.
9. Bethincourt genommen.

Mai:
4. Höhe 304 genommen. 1300 Gefangene.
20. Vordringen südlich und südwestlich des „Todten Mannes". 1350 Gefangene. 21 Maschinengewehre, 13 Geschütze erbeutet.
21. Stellung östlich Höhe 304 genommen. 527 Gefangene, 5 Maschinengewehre.
23. Cumieres erstürmt. 300 Gefangene.
29. Vorstoß der Deutschen südlich von Cumieres. 1350 Franzosen gefangen.

Woevre-Ebene.

Februar:
25. Franzosen zurückgeworfen.
27. Fuß der Cotes Lorraine erreicht.
28. Einnahme von Manheulles und Champlon.

März:
6. Dorf Fresnes gestürmt.

Russische Offensive.

Juni:
4. Russen-Offensive in Wolhynien und Galizien begonnen.
7. Russen nehmen Luzk.
8. Einnahme von Czernowitz durch die Russen.
18. Deutsche Gegenoffensive in Wolhynien begonnen.
20. Gruziatyn erobert. Tausend Gefangene.
24. Linsingen wirft Russen bei Zatureze am Styr.
27. Russenlinie bei Linewka gestürmt.

Juli:
1. Russen bei Sokul am Styr geworfen.
2. Russen-Angriffe bei Baranowitschi begonnen.
5. Bothmer geht nördlich des Dniesters auf Koropiece Bach zurück.
6. Russen-Vorstoß bei Smorgon an Hindenburgs-Front.
7.—9. Pflanzer Balthin bringt Russen in Süd-Bukowina zum Stehen; schlägt Feind bei Moldawa und forciert Moldau.
10. Russen beginnen neue Offensive in Wolhynien.
11. Deutsche reiben feindliche Abtheilung westlich der Stokhod auf.
15. Russen dringen südwestlich von Luzk vor.
20. Linsingen geht an Lupa-Mündung zurück.
21.—25. Russen-Offensive bei Riga scheitert.
27. Russen forcieren Slonewka.
28. Brody von Russen eingenommen.

Italienische Offensive.

Mai:
15. Beginn der östereichisch-ungarischen Offensive.
23. Campolongo genommen.
25. Chiesa erobert.
31. Asiago und Arsiero genommen.

Juni:
20. Einsetzen der italientschen Gegenoffensive.
25. K. u. K. Truppen verkürzen ihre Linien und beziehen jenseits der Grenze auf italienischem Gebiet feste Stellungen.

Alliirten-Offensive in der Somme-Front.

Juli:
1. Alliirten Offensive begonnen.
3.—7. Deutsche Gegenangriffe. Rückeroberung von La Boisselle. Contalmaison und Stellungen südlich der Somme.
8.—9. Alliirten-Angriffe auf den Linien Biaches—Sovecourt und Ovillers-Contalmaison.
10.—11. Deutsche erobern Barleux und Trones-Wald zurück.
12.—14. Neue Alliirten-Angriffe. Briten nehmen Trones-Wald, Bazentin und Longueval.
15. Deutsche erobern Biaches von Franzosen zurück.
18. Longueval und Delville-Wald Briten wieder entrissen.
20. Hauptangriff der Alliirten auf 40 Kilometer breiter Front gescheitert.
22.—28. Neue Angriffe der Briten bei Pozieres und Longueval.

Gute Rathschläge für heiße Tage.

Ab zu Muttern.

Großvater Charles Rogers und sein Enkel Henry Eggers, die, wie berichtet, am Sonntag der Polizei allerhand Kopfschmerzen bereiteten, sind gestern glücklich nach Chattanooga abgereist und hoffentlich werden sie die Reise ohne weitere Fährnisse und Abenteuer bestehen. Die Aussichten hierfür sind günstig, da dem Herrn Großvater die Meneten ausgegangen sind, weil er augenscheinlich für die alkoholischen Genüsse, denen er vorgestern ungeachtet der Sonntagssperre fröhnte, zu tief in die Tasche gegriffen hatte. Er fand sich gestern wieder in der Centralstation ein, wohin auch der nach Middletown entführt gewesene Enkel zurückgebracht wurde und beide wurden dann am Nachmittag auf die Bahn gebracht, nachdem die Polizei die Bahngesellschaft bewogen hatte, das Eisenbahnbillett des Großvaters, das von Rechts wegen bereits verfallen war, zu honoriren.

Sterblichkeitsbericht.

Hamilton Curry, 41, 123 Garfield Place, Krebs.

Sarah Bedford, 65, Christ Hospital, Herzleiden.

Mary Mallery, 61, 134 Broadway, Herzleiden.

Jakob Roser, 42, 985 Hatch Str., Herzerweiterung.

Chester Lipscomb, 15 Monate, 1550 Baymiller Straße, Schwäche.

Alonzo Patton, 62, 943 Poplar Straße, Tuberkulose.

Irwin Kolkmeyer, 14, 535 Channing Straße, Herzleiden.

Joseph A. Hyndman, 72, 3524 Edwards Road, Nierenleiden.

Agnes Fleckenstein, 62, 2116 Turner Ave., Herzleiden.

Charles Christophel, 48, 506 Ridgeway Avenue, Blinddarmentzündung.

Margaret Roddy, 39, 2184 West Sechste Straße, Tuberkulose.

Robert Burke, 39, 911 Elberon Ave., Herzleiden.

Caroline Koerber, 72, 1905 Colerain Ave., Luftröhrenentzündung.

Fred. Brunner, 82, 332 Dixmith Ave., Arterienverkalkung.

Mary Brunner, 77, 106 Allison Straße, Hitzschlag.

Sarah Love, 50, 1326 Bremen Straße, Herzleidn.

James Molonen, 68, Wise Farm College Hill, Lungenentzündung.

Sam. Schernovker, 108, 831 West Court Straße, Herzleiden.

Rabiater Herr.

Ein etwas rabiater Herr scheint Joseph Alberts, von No. 437 Ost Pearl Straße zu sein, der bei den Aufräumungsarbeiten in der vor einiger Zeit ausgebrannten Trinity Methodisten Kirche an der West Neunten Straße beschäftigt ist. Als nämlich gestern Vormittag der Fuhrmann Clifford Meyers, von No. 907 Vine Str., nichts Böses ahnend an der Kirche vorbeiging, sah er sich plötzlich der Mündung eines Revolvers gegenüber, den ein Mann in der Hand hielt, der Meyers mit allerhand Redensarten belegte, die in keinem Komplimentirbuch zu finden sind.

Meyers, der völlig unbewaffnet war, gab prompt Fersengeld und lief, bis er auf den Polizisten Sroufe traf, dem er Mittheilung von seinem Abenteuer machte. Natürlich stellte Sroufe unverzüglich eine Untersuchung an und verhaftete den Herrn mit dem Schießeisen in der Person von Joseph Albertz, der offen zugab, daß er Meyers bedroht hatte. Zu seiner Entschuldigung führte er jedoch an, daß irgend jemand ihm seinen Kessel mit Bier umgeworfen hätte, den er einige Sekunden vor der Kirche stehen ließ und er habe geglaubt, daß Meyers sich diesen Scherz erlaubt habe. Albertz wird sich heute unter der Anklage des Zielens mit Schußwaffen vor Richter Alexander zu verantworten haben.